

dern Gebrauch der bürgerlichen Gesellschaft ent-
 zogen. Zugleich erhielten viele christliche Lehrer
 neue Vorzüge, Ehrennamen, Titel und Wür-
 den; so daß nach und nach eine Anzahl derselben
 über die andern, unter dem Namen der Erzbi-
 schöfe und Patriarchen, hervorragten. Der
 letztern, welche die obersten Bischöfe der ganzen
 Christenheit vorstellten, wurden vier: der zu
 Rom, zu Constantinopel, zu Alexandrien, und
 zu Antiochien. Diese Erhöhungen brachten
 Stolz und Streitigkeiten ohne Ende hervor. Die
 Geistlichkeit wurde aber auch immer mächtiger.
 Sie eignete sich nicht nur die Gewalt zu,
 nach ihrem Gefallen Verordnungen über Glauben,
 Sitten und äußerlichen Gottesdienst zu ma-
 chen, denen die Christen gehorchen mußten; sie
 führte auch Zwangsmittel und Kirchenstrafen ge-
 nug ein, um dieselben in der Unterwürfigkeit zu
 erhalten. Viele reiche Bischöfe und Aebte wur-
 den Fürsten und Reichsstände in den meisten
 Ländern, und geboten oft ihrem Landesherrn
 selbst, unter dem Vorwande der Religion. Die
 Geistlichen nahmen an allen wichtigen weltlichen
 Geschäften, öfters an der Regierung ganzer
 Länder, und an der Führung von Kriegen selbst
 Antheil. Da die übrigen Christen meistentheils
 gar keine Gelehrsamkeit, und desto mehr aber-
 gläubische Folgsamkeit besaßen: so demüthigten
 sie sich in allen Stücken unter die Aussprüche ih-
 rer Lehrer. Unter vielen andern Gesetzen ließen
 sie sich auch von denselben bald nach dem Jahre